Franziskus von Assisi

Autor(en): **L.R. / Assisi, Franziskus von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-135471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Franziskus von Assisi.

Am 3. Oktober 1226 ist derjenige Jünger Jesu, in dem sich bisher das, was man seine Nachfolge nennt, vielleicht am reinsten und schönsten verkörpert hat, der heilige Franz von Assisi, in seiner Vaterstadt gestorben. Im Augenblick seines Abschieds liess sich ein unzählbarer Schwarm von Lerchen auf das Dach seiner Hütte nieder, die er zum letzten Palast seiner Königin, der Armut, gemacht hatte. Nun ist sein grosses „Jubiläum". In Assisi begrüssen Truppen den päpstlichen Gesandten, den Kardinal Merry del Val, der seinerseits Mussolini, den Mann der Gewalt und des politischen Meuchelmordes, verherrlicht — alles im Namen des Mannes, dessen Berufung war, Frieden zu bringen, Güte und Freude zu verbreiten. Das ist ganz charakteristisch für das Schicksal der wahren Heiligen, „deren die Welt nicht wert war." So hat man Franz schon zu seinen Lebzeiten verraten, indem man ihn zu ehren vorgab. Ueber dem Grab des grossen Apostels der Armut erhob sich bald eine prunkvolle Kirche, das Symbol der Beerdigung der Armut durch die Hierarchie. Ein solches „Jubiläum" feiern wir darum grundsätzlich nicht mit. Uns ist Franziskus vor seinem Jubiläum und bevor er Mode war, lieb und teuer gewesen, und er wird es nachher sein. Er wird für uns stets eine der allergrössten Offenbarungen der Wahrheit Christi in einem seiner Jünger bleiben. Möchte es uns auch gegeben werden, etwas von seinem Geist und Sinn zu vertreten! Nur ein paar Blumen wollen wir jetzt auf sein Grab legen, indem wir einige seiner Worte auf uns wirken lassen.

L. R.

Wenn wir Güter besässen, würden wir Waffen brauchen, um sie zu verteidigen. Denn nur sie sind die Quelle aller Zwistigkeiten und Prozesse, und oft genug kommt dabei die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu kurz. Darum wollen wir keine irdischen Güter.

Lasst uns stets im Auge behalten, dass Gott in seiner Güte uns nicht nur zu unserem eigenen Heil, sondern auch zum Heil vieler anderer berufen hat, auf dass wir durch die Welt gehen, um die Menschen zu ermahnen — mehr durch Beispiel, als durch Worte — Busse zu tun für ihre Sünden und Gottes Gebote zu halten. Habt keine Furcht, weil wir unbedeutend und unwissend sind, sondern predigt ruhig und einfach Busse. Habt nur die feste Zuversicht zu Gott, der die Welt überwunden hat, dass sein Geist in euch und durch euch sprechen wird . . . . .

In manchem Menschen, den wir heute dem Teufel verfallen glauben, werden wir einst einen Jünger des Herrn erkennen.

Nur im Kreuze des Herrn soll mein Ruhm bestehen.

Ein Sünder kann wohl fasten, beten, weinen, sich kasteien, aber Gott die Treue halten kann er nicht.

Die höchste aller Gnaden und Gaben, die der heilige Geist den Seinen gewährt, ist die Gnade, sich selbst zu besiegen und gern um der Liebe Christi willen Mühsal, Schande und Misshandlung zu erdulden.

Für Diener Gottes ist das Geld nichts anderes als ein Teufel und eine giftige Schlange.

Niemand soll sich für einen Diener Gottes halten, der nicht zuvor durch Versuchungen und Trübsal hindurchgeschritten ist. Die überwundene Versuchung ist der Ring, mit dem sich der Herr mit der Seele seines Dieners vermählt.

Es schickt sich nicht, dass ein Diener Gottes sich den Menschen traurig oder beunruhigt zeigt, sondern immer in ehrbarem Frohsinn. Ueber deine Sünden denke im Verborgenen nach; da weine und seufze vor deinem Gott. Kehrst du aber zu den Brüdern zurück, so lege die Trauer ab und freue dich mit den Fröhlichen!

Ein Sonnenstrahl reicht hin, um viel Dunkel zu erhellen.

Gesetzt, ihr hättet genug Scharfsinn und Wissen, um alles zu kennen, dass ihr alle Sprachen verstündet, den Lauf der Gestirne und alles übrige — warum solltet ihr euch dessen rühmen? Ein einziger Dämon weiss mehr davon als alle Menschen auf der Welt zusammen. Aber etwas gibt es, dessen der Dämon nicht fähig ist — und darin besteht der Ruhm der Menschen: er kann Gott die Treue halten!

Der wahre Diener Gottes tadelt den Bösen unausgesetzt, aber er tut es vor allem durch sein Verhalten, durch die Wahrheit, die aus seinen Worten strahlt, durch das Licht seines Vorbildes, durch seinen ganzen Lebenswandel.

Lasst uns nicht darnach streben, über den Anderen zu stehen, sondern vielmehr unter den Andern, und allen Menschen zu Diensten sein.[1])

Der Ruf ins Unbekannte.

Und der Herr sprach zu Abraham: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will."

1. Mos. 12, 1.

Die Gestalt des Abraham gehört wohl zu denen, die einen grossen Ungläubigen zu dem Ausspruch veranlasst haben, im Alten Testamente fänden sich Gestalten von einer ehernen Grandiosität, wie man sie in aller andern Literatur nicht finde. Was sie so gross macht, ist die Gewalt und Unbedingtheit ihres Glaubens und ihres Gehorsams. Insbesondere ist die Geschichte Abrahams im Ganzen

---

[1]) Diese Zitate sind dem Büchlein: „Franz von Assisi" entnommmen, das als ein Bändchen der „Lebensbücher" im Verlag von Eberhard Arnold, Sannerz und Leipzig, erschienen ist. Das klassische Buch über Franziskus ist bekanntlich Paul Sabatier: Vie de St-François d'Assise, das man auch in guten deutschen Uebersetzungen haben kann.